

V 163  
85

Ä

Giordano Bruno's

# Weltanschauung und Verhängniss.

Aus den Quellen dargestellt

von

Dr. Hermann Brunnhofer,

Kantonsbibliothekar in Aarau.



Leipzig.

Fues's Verlag (R. Reisland).

1882.

Ä

Alle Rechte vorbehalten

# Conte Angelo de Gubernatis

in freundschaftlicher Hochachtung

zugeeignet.

## V o r r e d e.

Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts FR. H. JACOBI die Aufmerksamkeit der philosophischen Welt zum ersten Mal wieder auf Bruno lenkte; als SCHELLING zu Anfang unseres Säculums seiner reichlich begründeten Dankbarkeit gegen den grossen Nolaner dadurch ganz besondern Ausdruck verlieh, dass er einem seiner vollendetsten Dialoge den Namen Bruno gab; als dann vollends HEGEL und SCHOPENHAUER, FEUERBACH, LANGE und DÜHRING, ZÖLLNER und HELLWALD gleichsam um die Wette Bruno lobpriesen und seine Philosophie als die dem wissenschaftlichen Standpunkt der Gegenwart sich am meisten annähernde Weltanschauung verherrlichten, da hätte man wohl erwarten dürfen, dass ihm „das Volk der Dichter und Denker“ ein des Dichterphilosophen würdiges Denkmal in Form eines guten Buches gestiftet hätte. Aber es ist nicht geschehen! Man hat den literarischen Häckerling aller Völker zusammengelesen, die Lüstlingsautoren und Stilverächter aller Zeiten und Zonen zu Classikern der Weltliteratur gestempelt, dieselben in Sammelwerken, in Specialeditionen, in Uebersetzungen, mit Commentaren herausgegeben und durch Musik und Drama, durch Bildhauerei, Malerei und alle Zeichenkünste tausendfach vervielfältigt und in den Himmel erhoben; aber über Giordano Bruno, von dem man doch wenigstens bereitwillig zugiebt, dass er der grösste Philosoph der Renaissance gewesen, ja von dem man wenigstens nie geleugnet hat, dass er mit seinen Nachfolgern Spinoza und Leibnitz die grösste Ideenverwandtschaft theile — über Giordano Bruno waltet das wahrhaft tragische Missgeschick, dass er es bis zu dieser Stunde noch nicht einmal zu einer Gesamtausgabe, geschweige denn zu einer Uebersetzung seiner Werke gebracht hat. Denn ADOLF WAGNER'S zweibändige Ausgabe von

Leipzig, 1830 enthält nur die italienischen OPERE DI GIORDANO BRUNO und A. FR. GFRÖRERS Ausgabe der Lateinwerke: JORDANI BRUNI NOLANI SCRIPTA QUAE LATINE CONFECIT OMNIA (Stuttgart, 1836) ist nur ein Abdruck der weniger wichtigen Lateinschriften Bruno's und hat es nicht über den ersten Band hinausgebracht. Die einzige Schrift Bruno's, die bis jetzt ganz übersetzt worden, ist der Dialog DE LA CAUSA in KIRCHMANN'S Philosophischer Bibliothek: GIORDANO BRUNO, Von der Ursache, dem Princip und dem Einen. Von AD. LASSON, Berlin 1872. Die Uebersetzung, zugleich eine Neufundirung des Originaltextes, ist ein Muster von urbildgetreuem und doch lesbarem Ausdruck, wie denn auch die erläuternden Anmerkungen dem Schriftchen für immer seine Unentbehrlichkeit sichern werden.

Woher wohl Bruno's Unstern? Welches Schreckliche hat der Mann verschuldet, dass ihm nach vollen drei Jahrhunderten selbst in den bändereichsten Geschichten der neuern Philosophie kaum mehr als eine vorübergehende Erwähnung zu Theil wird? Sollte etwa sein glorioser Märtyrertod für die Geistesfreiheit der anstössige Makel sein, der die Auferweckung seines Andenkens als zu riskant erscheinen lässt? Sollte die schmachvolle Verfehlung, welche die Kirche der Gegenreformation über den Vertheidiger der Unendlichkeit der Welt ausgesprochen hat, ihren Schatten selbst bis in die protestantische Gegenwart hineinwerfen? O dass ich mich irrte! Aber betäubende Thatsachen bestätigen meine Vermuthung. Wenn ein katholischer Privatdocent der Philosophie, Dr. F. J. CLEMENS in Bonn, im Jahre 1847 in seiner Abhandlung über Giordano Bruno und Nicolaus von Cusa, schreiben konnte: „Die weltlichen wie die geistlichen Obrigkeiten in Italien hätten an ihrer Stellung und Aufgabe vollkommen irre geworden sein, das, was bis dahin als göttliches und menschliches Recht gegolten hatte, geradezu mit Füßen treten müssen, wenn sie gegen einen so unverhohlenen und unversöhnlichen Feind der kirchlichen und gesellschaftlichen Ordnung in einem christlichen Lande nicht mit der äussersten Strenge der Gesetze eingeschritten wären“ — wenn das ein römisch-katholischer Privatdocent schreibt, wohl, so lässt es sich doch schliesslich unter Bedauern noch begreifen. Wenn aber ein protestantischer Professor der Philosophie in Halle, wenn JOH. EDUARD ERDMANN Ernste Spiele (Zwei